

## Aus für Krankenhaus-Vorschlag

Von Bettina Klemm

### **Ausgerechnet die beiden Verwaltungsdirektoren lehnen die Vorlage der Stadt ab. Unrealistische Kostenvorstellungen sind der Hauptgrund.**

Deutlicher kann die Ohrfeige kaum sein: Gisela Speiser und Andreas Gerhardt lehnen den Vorschlag von Bürgermeister Detlef Sittel (CDU) zur Umwandlung der beiden städtischen Krankenhäuser in eine GmbH ab. Die Verwaltungsdirektoren nennen als ersten Grund eine unrealistische Einschätzung der Personalkostenentwicklung. Die tatsächlich entstehenden Effekte bei einem Einstellungsstopp würden zudem überschätzt. Als Sittel seine Vorlage am Donnerstagabend in einer Einwohnerversammlung vorstellte und über die Tarifgarantien sprach, saßen beide schweigend im Saal.

SPD: Sittel ist gescheitert

Für SPD-Stadtrat Thomas Blümel steht damit fest: „Herr Sittel ist mit seiner Vorlage gescheitert. Wenn nicht einmal die Krankenhausleitungen hinter seinem Vorhaben stehen, ist das nur noch als Desaster zu bezeichnen“, sagt er. „Wir fordern ihn auf, die GmbH-Gründung aufzugeben und endlich mit der Erarbeitung eines Konzeptes zur Neuausrichtung der Krankenhäuser zu beginnen und dabei die Mitarbeiter zu beteiligen.“

Die Verwaltungsdirektoren kritisieren in ihrem Brief vom 11. Oktober an Bürgermeister Sittel außerdem, dass die gesamten Gründungskosten in Höhe von 1,5 Millionen Euro von der neuen GmbH getragen werden sollen. Beide Häuser haben zusammen ein Minus von vier Millionen Euro, wie Sittel zur Einwohnerversammlung bestätigte. „Dieser Verlust ist auch nicht durch den Wert der Grundstücke, die die GmbH erhalten soll, auszugleichen“, schätzt CDU-Stadträtin Angela Malberg ein. Auch sie unterstützt die bisherige Vorlage nicht und fordert Nachbesserungen.

Finanzbürgermeister Hartmut Vorjohann (CDU) wolle, mit Ausnahme der Grundstücke, keinen einzigen Cent zur Anschubfinanzierung zahlen. Damit gehe die Rechnung nicht auf. Speiser und Gerhardt verweisen darauf, dass allein für die Anpassung der Datentechnik drei bis vier Millionen Euro benötigt werden. Bisher arbeiten beide Krankenhäuser mit unterschiedlichen IT-Systemen. Zudem will die neue GmbH, so die Vorstellung der Ärztlichen Direktoren, ein Medizinisches Versorgungszentrum schaffen, um effektiver arbeiten zu können. Doch zuvor müssen die Gebäude umgebaut und Praxen erworben werden. Woher dieses Geld kommen soll, ist auch ungeklärt. Selbst wenn die GmbH Kredite aufnimmt, benötigt sie entsprechende Sicherungen dafür.

Keine solide Finanzbasis

In der Vorlage der Stadt seien auch die Kosten für eine neue Geschäftsführung nicht berücksichtigt, kritisieren Speiser und Gerhardt. Zudem würden sich die Verwaltungskosten durch Ummeldungen für genehmigungspflichtige Haus- und Betriebskosten erhöhen.

Die Personalräte beider Krankenhäuser äußern offen ihre Befürchtungen, dass angesichts dieser unsoliden Finanzausstattung die Krankenhäuser innerhalb weniger Jahre in den Ruin